

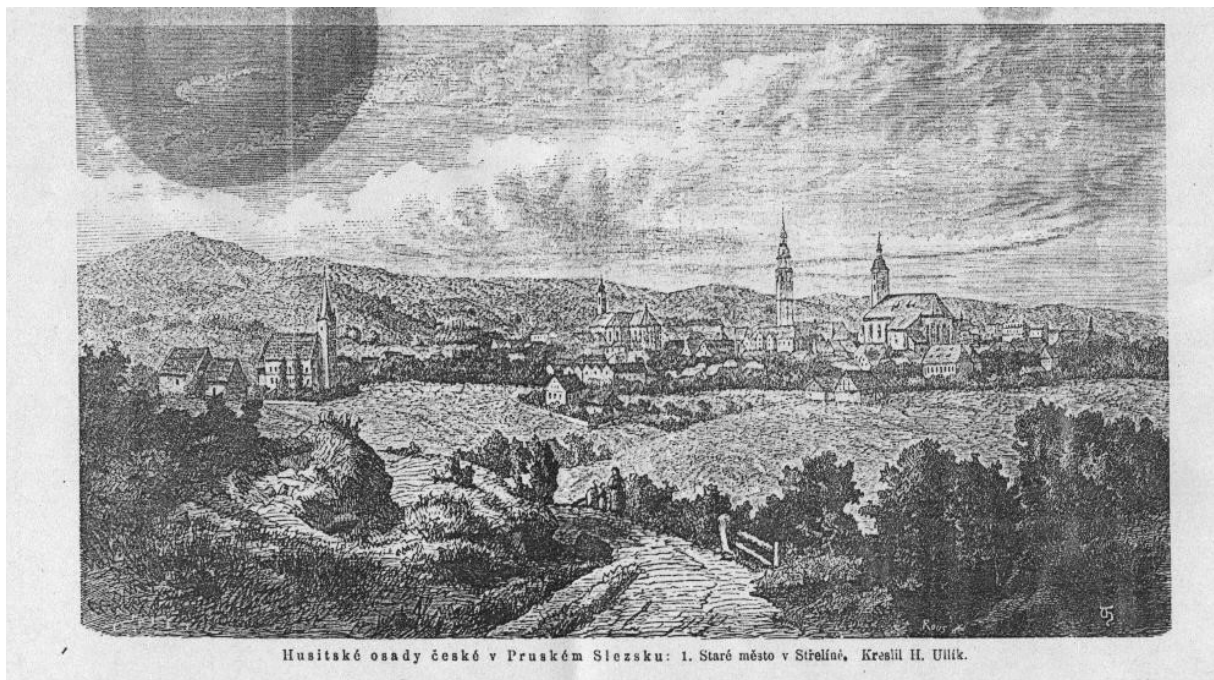
# Hussitische Siedlungen in Preußisch-Schlesien

von

František Augustin Slavík (1869)

Übersetzung Harald Thiel (2005)

Zu den tschechischen Gemeinden im preußischen Schlesien zeigt uns der Berg Zobten die Richtung. Außerhalb der Bezirksstadt Schweidnitz begeben wir uns entlang des Riesen- und des Eulengebirges durch den in ganz Schlesien gewerblichsten Kreis Reichenbach und nähern uns der Bezirksstadt Strehlen. Vor ihr steigt lang eine Anhöhe auf und mit ihr bewillkommnet uns die Siedlung der Böhmisches Brüder Hussinetz.- Kaum haben wir Strehlen erreicht, sofort eilen wir zu dem Vorort ihrer Altstadt (s. unsere Abbildung [Nr. 1]) und sieh! schon hier grüßt uns die teure Muttersprache.

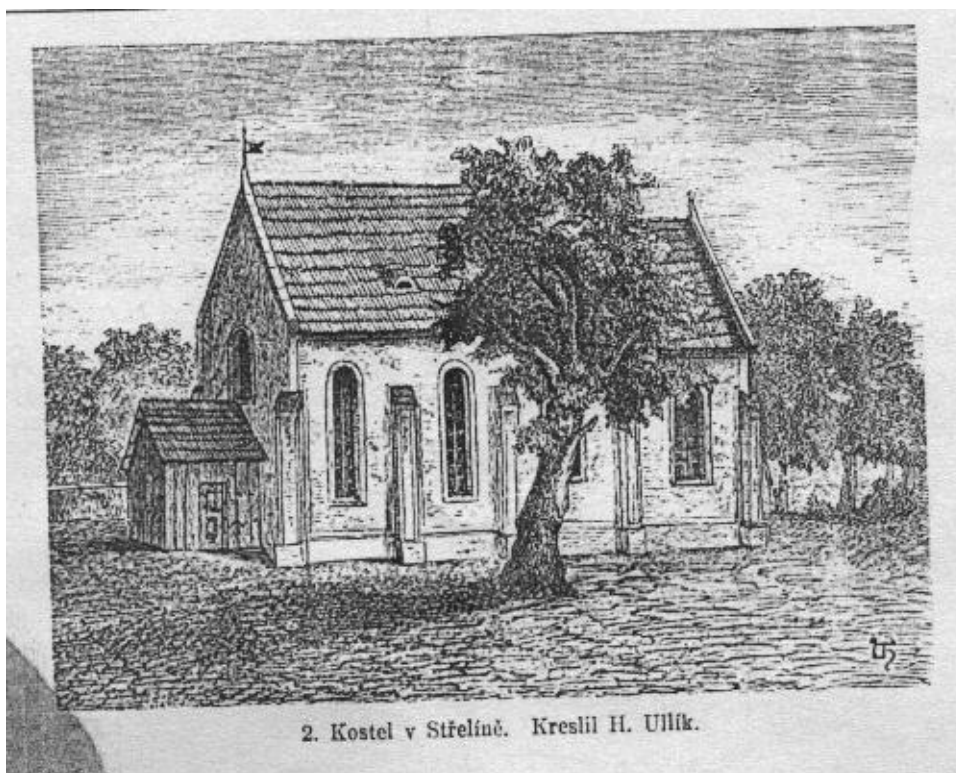


Hussitische Tschechische Siedlungen in Preußisch Schlesien: 1. Altstadt in Strehlen, Zeichnung H. Ullik

Einige tschechische Familien gibt es da zwischen den Anwesen der deutschen Einwohnerschaft und sie bilden gewissermaßen einen Wachtposten zur Bewahrung ihrer Altertümlichkeit, nahe bei ihnen steht auch das altertümliche Pfarrhaus (s. Abb. [Nr. 3]), die Wohnung des ehrwürdigen tschechischen Pastors Herrn Josef von Tardy. Eine Viertelstunde von hier breitet sich Husinetz aus.

Vorn steht eine Fabrik zum Weben von Kattun (Baumwollstoffen) des Herrn Smola, weiterhin reihen sich einige ansehnliche Gebäude an; mehr davon sind über die Anhöhe verstreut und bei ihnen findet man gewöhnlich einen Garten und zugehöriges Feld. Im Ganzen zählt Hussinetz 188 Gebäude.

Vorbei an der neu erbauten Schule steigen wir hinter dem Dorf auf die Hussinetzer Kuppe, genannt Zika (Žižkov), hinter der wir zur rechten Seite den „Königswald“ sehen, und weiter den Rummelsberg, mit welchem sich eine sehr schöne Aussicht über ganz Schlesien öffnet. Auf der südöstlichen Seite des Zika-Berges finden wir das tschechische Dorf Ober Podiebrad mit 300 Einwohnern; auf der westlichen hinter der Windhöhe mit einer Windmühle Mittel Podiebrad mit tschechischer Schule und 360 Bewohnern sowie Nieder Podiebrad mit 180 Tschechen. Bescheiden zeigen sich ihre Wohnstätten gegenüber den stattlichen Häusern der umliegenden deutschen Orte, und sie erinnern uns an unsere Dörfer. Sie sind zum Teil aus Holz, zum Teil aus Stein erbaut, gedeckt mit Stroh oder Schindeln, und im Winter wird die Vorderseite der Wohnstatt mit Stroh für die Wärme gedämmt. Aus dem letztgenannten Dorf führt ein Weg auf den Podiebrader Hügel und von da gegen Westen erscheint eine Sicht auf die Stadt Strehlen, wie sie unser Bild vorstellt.

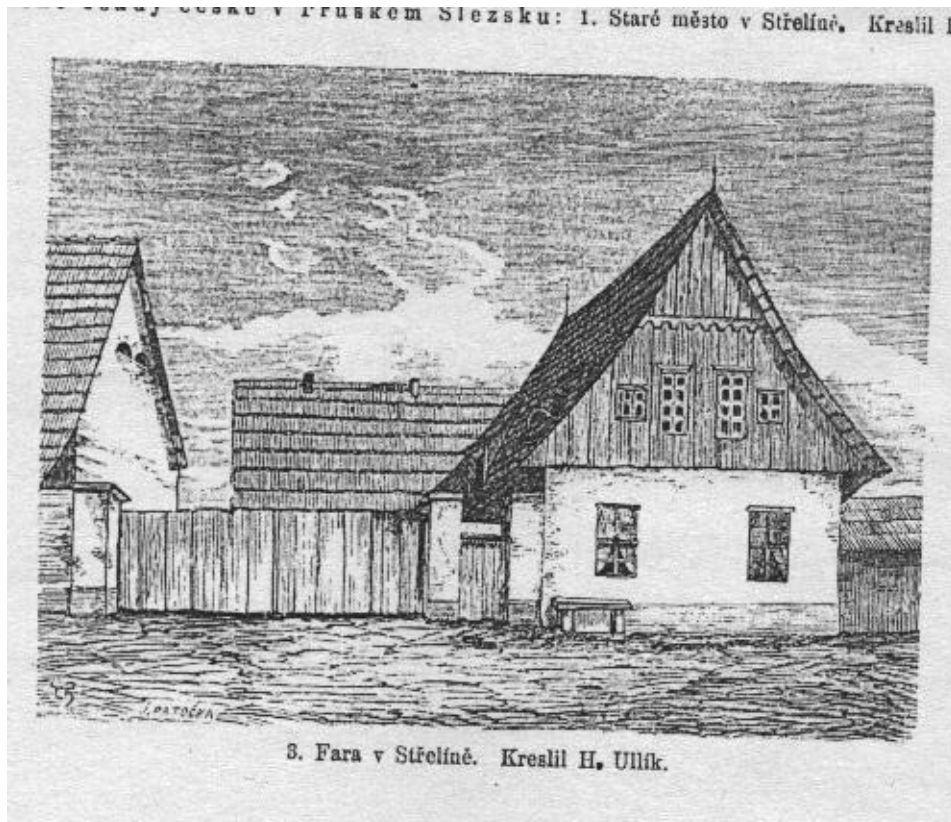


2. Kostel v Střelíně. Kreslil H. Ullik.

2. Kirche in Strehlen, Zeichnung H. Ullik

Am linken Rand findet man im Vorort der Altstadt die „Schutzhütte“ des Glaubens der tschechischen Brüder, ihre wertvolle Kirche [Abbildung Nr. 2], daneben die alt-lutherische Kirche mit hohem Turm, weiter die katholische Kirche, das städtische Rathaus mit dem höchsten, einem grünen Turm, dann die große evangelische Kirche und die neue evangelische Schule mit flachem Dach; hinter der alt-lutherischen (Kirche) erhebt sich die Anhöhe der Jungfrau Maria und im blauen Hintergrund der Berg Zobten. In der hiesigen Umgebung findet man noch andere tschechische Siedlungen; sie bilden (mit Hussinetz) die Böhmisches Brüdergemeinde und gehören zur geistlichen Verwaltung von Hussinetz; Töppendorf, ein anderes deutsches Dorf mit 300 Tschechen, Eichwald mit 100, Pentsch mit 110, von denen aber die Mehrheit eingedeutscht ist durch Zwang der deutschen Lehrer, und Mehltheuer mit einigen Tschechen. Im ganzen zählt also das Kirchspiel Hussinetz 2650 Böhmisches Brüder. Diese leben neben der Landwirtschaft hauptsächlich vom Weben, und sie zeichnen sich gegenüber den benachbarten Deutschen durch strenge Sitten und ein stilles Leben, durch innige Religiosität und

„böhmische Sauberkeit“ aus, welche hier schon sprichwörtlich geworden ist. Von lauten Kirchweihfesten und Vergnügungen ist bei ihnen keine Rede, ja, was bei uns nur sehr schwer vorkommen könnte, bis jetzt darf man weder Tanz noch ähnliche Unterhaltungen veranstalten, bei Strafe von 15 Talern. Weltliche Volkslieder werden hier nur mäßig gepflegt, dafür erklingen in den Familien aber öfter Psalmen und geistliche Lieder mit altschechischen Weisen. Bisher wahrten sie die reine tschechische Sprache, Sitte und Brauch, aus der ursprünglichen Heimat mitgebracht, und umzingelt von fremden Elementen halten sie umso fester zusammen. Häufig versammeln sie sich an Feiertagen und hier in brüderlicher Gemeinschaft stärken sie ihren Geist. Das Erbe lieben sie sehr; das tschechische Mädchen, hervorragend über die deutschen Nachbarinnen durch Anmut und Schönheit verlässt nicht das väterliche Haus; schon zu Hause musste sie für ihre Ernährung arbeiten, und in der Fremde gewährte ihr das einen Vorteil. Sie liebt über alles die tschechische Häuslichkeit, und gerade diese mächtige beispielgebende Liebe erhält und pflegt sicherlich, ja ist der Geist des weiteren Lebens dieser tschechischen Siedlungen.



3. Pfarre in Strehlen, Zeichnung H. Ullik

Andere Siedlungen der Böhmisches Brüder finden wir da noch: bei der Stadt Oppeln das Kirchspiel Friedrichsgrätz, gegründet um das Jahr 1752, zählt 1350 Einwohner und hat seine eigene Brauerei, Weinbrennerei und Mühle, und aus deren Ertrag unterhält sie zwei tschechische Lehrer und Prediger. Zu ihm eingepfarrt sind die Siedlungen: Lubin (deutsch Sacken) mit einer tschechischen Schule sowie 350 Einwohnern, dann Petersgrätz bzw. Petrovice, gegründet zwischen 1830-1833 durch den Friedrichsgrätzer Pastor Peter Sykora, mit tschechischer Schule und 552 Einwohnern.

Weiter im Bezirk Sycov (polnisch(!) Wartenberg) ist das Kirchspiel Groß- bzw. Friedrichs-Tabor gegründet im Jahr 1749, es zählt 570 Einwohner, und nach da eingeschult ist Klein Tabor bzw.

Taborek mit 160 Einwohnern, ursprünglich Žižka genannt, zur geistlichen Verwaltung gehören dann noch Čermin mit tschechischer Schule und 470 Einwohnern sowie 25 tschechische Familien im danebenliegenden, schon posnischen Dorf Vernikenpol (Wernickenfeld?).

Das Taborsche Kirchspiel verwaltet nun schon 39 Jahre eifrig und von den dortigen Tschechen gerühmt der tschechische Pastor und Schriftsteller Herr Josef Kačer; seine Biografie und sein Porträt wurden von „Květy“ im vorigen Jahr in Nr.11 gebracht.

In Oberschlesien schließlich findet man bei Leobschütz die ursprünglich tschechische Siedlung Branitz und unweit der tschechischen Grenze bei Nachod das Kirchspiel Stroužná (Straußeney) mit eigenem Prediger und Lehrer. Im ganzen zählt man im preußischen Schlesien über 8000 Tschechen.

Fr. Aug. Slavik

Originaltext: František Augustin Slavík: Husitské osady v pruském Slezsku. In: Květy, 4. Jahrgang, Prag 1869, Seiten 132 und 134 (Heft Nr. 17)